

anstatt dessen schickt man sie durch Vermittlung der Spediteure in Kisten verpackt; denn beim Uebergang über die Alpen ist der Postdienst dem Frost ausgesetzt und Postpakete würden zu lange reisen für solch zarte Ware.

#### Zollspesen.

Wenige Worte werden in dieser Beziehung genügen; denn wir können sagen, dass in Deutschland kein Einfuhrzoll auf frische Schnittblumen besteht, doch ist es angebracht, hierbei daran zu erinnern, dass die zollfreie Einfuhr lange Zeit lebhaftere Agitation sowohl bei den deutschen Produzenten als auch bei den deutschen Händlern hervorgerufen hat inbezug auf die Produktion anderer Länder und hauptsächlich Italiens.

Wir haben am Anfange von der Entwicklung und dem Fortschritte gesprochen, den die Blumenkultur in Deutschland gemacht hat. Diese Entwicklung und diese Fortschritte sind am grössten in der Rheinprovinz gewesen. Dort wird die Kultur auf grossem Fusse betrieben, sowohl von grossem als auch von bescheidenem Kapital; überall gibt es Etablissements von grosser Bedeutung, sowie auch zahlreiche Privatgärtner. Es könnte überflüssig erscheinen zu erwähnen, dass als verbindendes Glied zwischen Produzenten und Konsumenten von Blumen eine gewisse Anzahl von Händlern mit den betreffenden Waren existiert, welche nicht allein den Konsumenten die heimischen Produkte Deutschlands offerieren, sondern, um der gesteigerten Nachfrage zu genügen, hauptsächlich in der Zeit, wo bei grossem Bedarf geringe Produktion erfolgt, gezwungen sind, an das Ausland bedeutende Aufträge zu vergeben. Doch ist es nötig hinzuzufügen, dass sich unter der grossen Schar von Händlern eine Anzahl von Spekulanten befindet, die auch noch nicht verschwunden sind und die mit besonderen boshaften Kunstgriffen den Markt ruinierten und die innere und auswärtige Produktion schädigten.

Dieser Uebelstand gab den Vorwand zu grosser Erregung, auf welche wir bereits hingedeutet haben und die nicht vergessen ist. Grosse und kleine deutsche Produzenten taten sich damals zusammen, um gemeinsam, aber mit verschiedenen Waffen den allgemeinen Feind zu bekämpfen.

Die grossen Blumenzüchter glaubten, dass diese zu ihrem Schaden gemachten Geschäfte von der ausländischen Konkurrenz herrührten, denn die übelwollenden Spekulanten handelten in folgender Weise: sie bestellten hauptsächlich in Italien grosse Quantitäten Blumen unter falschen Namen, damit die deutsche Post, welche die Sendungen nicht zurückschicken konnte, sich genötigt sehen sollte, dieselben in Auktionen zu verkaufen, wo sie sich alsdann einfanden und zu ganz niedrigen Preisen die Ware erwarben, um sie hierauf unter dem Produktionspreis in Deutschland zu verkaufen. Aus diesem Grunde sahen sich die grossen Blumenzüchter veranlasst, einen hohen Einfuhrzoll zu verlangen, der sie vor dem ausländischen Import schützte und ihnen Sicherheit gab, die eigenen Produktionen zu verkaufen.

Doch sahen die kleinen Produzenten in diesem Auswege eine Gefährdung ihrer eigenen Existenz, denn, auch ohne den Zoll in Anschlag zu bringen, hätten sie doch mit den neuen grossen Etablissements nicht konkurrieren können, die entstanden wären, um die Produktion zu vermehren und welche, wie Otto Schleussener in einer Broschüre bemerkte, da sie über genügendes Kapital verfügen, alle Vorteile vereinigen, um hauptsächlich Schnittblumen zu kultivieren.

Die grossen Blumenzüchter waren schon seit Jahren organisiert und in Gesellschaften vereinigt, die über genügendes Kapital verfügten, um ihre tätige Agitation aufrecht zu erhalten, um grössere Anstrengungen zwecks

Vermehrung ihrer Produktion zu machen und um zu imponieren, damit der deutsche Blumenhandel in ihren Händen bliebe. In der Tat war dieser Vorschlag eines hohen Einfuhrzolles wohl geeignet, zu bewirken, dass weder Italien, noch Belgien, noch Holland in Deutschland Blumen einführen konnte.

Alarmiert durch diese grosse und fast unvermeidliche Gefahr taten sich die kleinen Gärtner auch in Gesellschaften zusammen, welche zwar viel bescheidenere Mittel hatten als ihr Gegner, aber nicht weniger Energie und Tatkraft entwickelten.

Zuerst gründeten sie den Verband der Blumenzüchter Westdeutschlands und bildeten Gesellschaften in Cöln, Mainz, Düsseldorf, Barmen-Elberfeld, Dortmund, Münster, konstituierten auch Lokalgruppen, welche Mitglieder zum Eintritt bewegen sollten.

Auch die Blumenhändler vereinigten sich mit den kleinen Produzenten in derselben Absicht und die erste Vereinigung änderte ihren Namen, indem sie sich von nun ab „Verband deutscher Handelsgärtner und Blumenhändler, Cöln 1898“ nannte und gemeinsam zur Wahrung der allgemeinen Interessen und Rechte Schritte tat.

Zu dem Vorwande der grossen Blumenzüchter, die Existenz der unehrlichen Vermittler dadurch zu unterbinden führte der neue Verband an, dass der von jenen beabsichtigte und geforderte Zoll kein wirkungsvolles Mittel bilden würde, um die Lage des Marktes zu heben. Um dieses Ziel zu erreichen, müssten andere Massregeln getroffen werden und es müsste vor allen Dingen verhindert werden, dass die von den betrügerischen Bestellern zurückgewiesenen Waren zum Verkauf gelangten. Es schien ihnen passender, sie entweder dem Absender wieder zuzustellen oder sie zu zerstören, und dieses letztere Mittel wäre zu bevorzugen gewesen, denn eine Ware dieser Art, wenn sie dem Absender zurück gesandt wird, hätte für ihn absolut keinen Wert mehr. Für die Absender wäre das zweifellos ein Schaden gewesen, aber nur ein vorübergehender, da sie sich gewiss vorgesehen hätten, künftige Bestellungen auszuführen und die unreellen Händler hätten, da sie keine Ware mehr in die Hände bekamen, aufgehört Bestellungen zu machen.

In dieser festen Ueberzeugung richtete „der Verband der Handelsgärtner und Blumenhändler von Cöln 1898“ ein Schreiben an die Kaiserliche Post, mit der Bitte, die Frage zu studieren; und ein anderes Memorandum an die Königlich italienische Gesandtschaft zu Berlin, damit diese die betreffenden italienischen Autoritäten dafür interessierte, unseren Exporteuren Instruktionen zu erteilen, wonach sie die deutschen Postverwaltungen der Bestimmungsorte auffordern sollten, die zurückgewiesene Ware nicht zu verkaufen, sondern zu vernichten.

Es war ersichtlich, dass der Ruin der kleinen Produzenten auch den der Blumenhändler nach sich ziehen musste, weil, durch den Zoll auf die Ware, der Blumenpreis sich bedeutend höher gestellt hätte und hauptsächlich in der Wintersaison, in welcher die deutsche Produktion zu ungenügend ist, um die Nachfrage zu befriedigen. Das Klima, hauptsächlich im Winter, verhindert in der gewiss nicht kurzen Zeit von ungefähr 6 Monaten die Kultur im Freien, die hauptsächlich den grössten Teil der bevorzugten Blumen liefert, und in dieser Saison häuft sich gerade die Nachfrage ausserordentlich. Aber das Publikum, obgleich es den eigenen Geschmack und die eigenen Wünsche befriedigen möchte, ignoriert keineswegs, dass Blumen Luxus- und nicht Gebrauchsartikel sind und deshalb, schrieb Otto Schleussener, entsagt es lieber der schönsten Rose, dem prächtigsten Veilchen und den wohlriechendsten (?) Nelken, die aus unserem italienischen Lande dorthin kommen, welches